



© alexa gelberg

# Christine Nöstlinger

zum 75. Geburtstag  
am 13. Oktober 2011

*Zum Schreiben kam ich, weil ich eine schlechte Zeichnerin war. Ich malte ein Kinderbuch und schrieb mir einen Text dazu. Das Buch wurde gedruckt, der Text fand mehr Anerkennung als die Bilder. Da ich damals sehr hinter Anerkennung her war, verlegte ich mich aufs Schreiben und Texten, hatte damit Erfolg und war davon so hingerissen, dass ich wie eine Brummhummel drauflosproduzierte. (Chr.N. in Bulletin & Jugend)*

Was für ein Glück, dass sie eine schlechte Zeichnerin war, denn heute gehört Christine Nöstlinger zu den bekanntesten österreichischen Kinder- und Jugendbuchautoren der letzten Jahrzehnte. Mit ihren Romanen wie *Pfui Spinne*, *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig* oder *Stundenplan* prägte sie nicht nur die österreichische, sondern auch die (west)deutsche Kinder- und Jugendliteratur nachhaltig. Ihr Werk ist gezeichnet durch innovative Kindheitsbilder und durch politische Stellungnahmen, doch trotz der ernsten Themen sind ihre Bücher auch aufmunternd und positiv. Damit schafft Nöstlinger den Spagat zwischen Nachdenklichkeit und Humor, was nicht vielen Kinder- und Jugendbuchautoren gelang.

Christine Nöstlinger wurde 1936 in Wien geboren, wo sie auch heute noch lebt und arbeitet. Sie ist im Arbeitermilieu der Wiener Vorstadt aufgewachsen und studierte nach der Matura (Abitur) Gebrauchsgrafik an der Akademie für Angewandte Kunst. Sie schrieb zunächst für Zeitungen und Magazine.

1970 erschien dann ihr Kinderroman *Die feuerrote Friederike*, den sie auch selbst illustrierte. Zwei Jahre später folgte ihr phantastischer Kinderroman *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig*. Mit beiden Romanen läutet Nöstlinger eine neue Zeit der Kinderliteratur ein. Beide Texte stehen der anti-autoritären Bewegung nach 1968 nahe und mit ihrem *Gurkenkönig* entlarvt Nöstlinger die autoritären familiären Strukturen und zeigt zugleich, dass fantastische Kinder- und Jugendliteratur sich sehr wohl auch mit Problemen auseinandersetzen kann und nicht ausschließlich eskapistisch sein muss.

Seitdem ist ihre Produktivität ungebrochen: Jedes Jahr erschienen Bilder-, Kinder- und Jugendbücher aus ihrer Feder in diversen Verlagen. Ihre Bücher wurden mehrfach ausgezeichnet, so mit der renommierten Hans-Christian-Andersen-Medaille und dem Astrid Lindgren Memorial Award (ALMA), und am 17. November 2011 bekommt sie die CORINE, den Ehrenpreis des Bayerischen Ministerpräsidenten, für ihr Lebenswerk.

Konsequent setzt Nöstlinger in ihren Texten immer wieder das Durchbrechen sowohl von thematischen als auch sprachlichen Tabus fort, was sich bereits in ihrem Erstlingswerk andeutete. Ihre Werke zeichnen sich durch eine Sprache aus, die nahe an der Adressatengruppe ist, zugleich nimmt sie immer wieder den Wiener Schmah auf – der so typische „Nöstlinger-Ton“. Thematisch greift sie Alltagsgeschichten auf, in denen jedoch das Aufbegehren der kindlichen Protagonisten aufblitzt. Ihre kindlichen und jugendlichen Figuren wehren sich gegen jegliche Art von Autorität und scheuen sich auch nicht, offen über Sexualität zu reden bzw. nachzudenken. (jana mikota)

Im Folgenden stellen wir Ihnen einige ihrer bekanntesten – darunter auch älteren – Werke in Auswahl vor, versuchen dabei ihre Vielseitigkeit zu zeigen in Thema und Methodik und beginnen mit den verliebten Riesen, weil sie so eine typische Nöstlinger-Botschaft enthalten.



**Die verliebten Riesen.** Beltz 2002 • 127 Seiten • nicht mehr im Angebot • ab 8

Pelinka und Satlasch, die beiden Riesen, machen sich mit ihrem Riesenmotorrad auf die Suche nach den beiden einzigen noch lebenden Riesenfrauen. Dabei geht ihnen das Benzin aus, und Geld haben sie auch keines. Gut, dass es Zwerge gibt, denkt Satlasch, und er zwingt sie gar nicht nett, für ihn zu arbeiten. Das kann ja nicht gut gehen, denn die Zwerge sinnen auf Rache ...

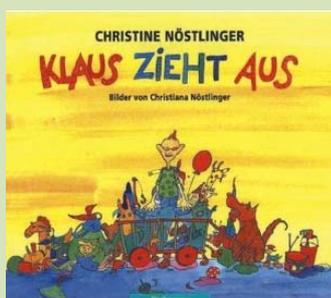
Eine Geschichte wie ein Märchen mit einer Moral am Ende. Vordergründig liest sich das Buch wie eine volkstümliche Erzählung von Riesen und Zwergen und sprechenden Tieren, schon für Kinder im Kindergartenalter geeignet zum Vorlesen. Doch dahinter verbirgt sich viel mehr.

Pelinka und Satlasch, die beiden Riesen, verkörpern zwei bestimmte Menschentypen: Der eine gutmütig, bodenständig, geduldig, leicht ausnutzbar, der andere härter, eigennützig, bestimmend. Dies muss der Leser aber aus den Handlungen der beiden interpretieren, er bekommt diese Erkenntnis nicht von der Autorin serviert, und wenn er dies dann tut, merkt er, dass dies ein ungeheuer politisches, sozialkritisches Buch ist.

Die beiden Riesen stehen für die Mächtigen, für die Überlegenen in der Minderheit. Unter ihnen stehen Millionen Zwerge („das Volk“), machtlos, der Willkür der Riesen ohnmächtig ausgesetzt.

Der eine Riese beutet sie direkt aus, der andere schaut weg und hört und sieht nichts, unterstützt durch seine Indifferenz das böse Tun. Da endlich tun sich die Zwerge zusammen, versuchen die Mächtigen zu besiegen, aber ihre Erfolge sind nur Scheinerfolge; ihr Sieg ist kurzfristig. Erst als die Zwerge die beiden einzigen noch lebenden Riesinnen zu Hilfe rufen, ist ihre Leidenszeit zu Ende, denn die beiden gewaltigen Damen nehmen Pelinka und Satlasch nicht nur unter ihre Fittiche, sondern auch gehörig unter den Pantoffel. Eigentlich keine „nette“ Geschichte, auch wenn das Ende versöhnlich ist – dafür aber tief sinnig und in Nöstlingers liebenswerter Wiener Art ganz simpel und einfach erzählt.

Gewöhnungsbedürftig sind die Illustrationen von Christiane Nöstlinger; zerfleddert, mit persiflierenden Einzelheiten, die das Erzählte verspotten, es teils (zu) wörtlich nehmen, es immer satirisch interpretieren. Für Kinder erscheinen die Illustrationen schwer erfassbar, der zugrunde liegende Sinn wird sich wohl nur dem Erwachsenen entfalten. (astrid van nahl)

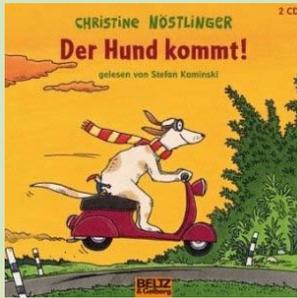


### **Klaus zieht aus. Dachs 1997 (nicht mehr im Angebot)**

In ganz anderer Form als gewohnt präsentiert die Autorin ein wie immer aktuelles Thema: In einer Art Knittelvers, dem paarweise gereimten Vers in weitgehend freier Füllung, der sich durch seine "Holprigkeit" besonders zum lebendigen Vorlesen eignet, erzählt Klaus von seinem Entschluss, fortan bei der Oma zu leben, weil er sich von seinen Eltern und Geschwistern ungeliebt fühlt.

Vollkommen versetzt sich Nöstlinger in die gekränkte Kinderseele, erzählt die Geschichte aus seinem Blickwinkel. Genau kann der Leser nachempfinden, was in Klaus vor sich geht, erlebt seinen Zorn gepaart mit ein bisschen Angst vor dem weitreichenden Entschluss, und teilt schließlich mit Klaus die Erleichterung, als dieser wieder von den glücklichen Eltern in Empfang genommen wird – Situationen, die dem kindlichen Leser vertraut sind. Die anteilmäßig überwiegenden Bilder sind bunt, heiter, witzig-frech und gehen durch die vielen Details weit über das Wort hinaus, erzählen ihre eigene Geschichte.

Für den Vorleser wird hier ein Stück eigener Kindheit greifbar nah und man erinnert sich auf einmal ganz genau, wie es war, Kind zu sein – lehrreiche Momente, die uns ein bisschen mehr Verständnis bringen sollten ... (astrid van nahl)



**Der Hund kommt! Gelesen von Stefan Kaminski, Musik von Jan-Peter Pflug • Beltz & Gelberg 2007 • 2 CDs • 158 min. • 12,80 • ab 8**

Der Hund ist alt geworden, die Kinder sind aus dem Haus, die Frau ist gestorben. Was liegt da näher, als seine Sachen zu packen und in die Welt zu ziehen?

Die bereits 1987 im Verlag Beltz & Gelberg erschienene Geschichte vom Hund, der auf seine alten Tage noch einmal auszieht, um die Welt kennen zu lernen und dabei viel erlebt, liegt seit dem Jahre 2007 auch als Hörspielfassung vor. Da die Geschichten selbst bekannt sein dürften, gehe ich hier nur auf die Hörfassung ein.

Gelesen wird sie von Stefan Kaminski, der mehr als einmal schon bewiesen hat, dass er dank der Bandbreite seiner Stimmgestaltung (neudeutsch "Stimmen-Morphing") in der Lage ist, eine unglaubliche Vielfalt von unverwechselbaren Stimmen zu erzeugen. So kann er beispielsweise einen Berliner ebenso gut darstellen wie einen Wiener, eine Frau ebenso gut wie ein Kind. Besonders gut gelingt es ihm hier, den Tieren eine Stimme zu geben. Auf diese Weise werden die sowie so schon teilweise skurrilen Typen Nöstlingers und ihre rasanten Geschichten äußerst lebendig, so dass man alles gleichsam miterlebt und die Akteure auch vor sich zu sehen glaubt.

Kinder erfahren so, wie schön und abwechslungsreich Lesen sein kann, auch wenn sie – ebenso wie viele andere – die stimmlichen Qualitäten eines Stefan Kaminski nicht erreichen dürften; aber vielleicht werden sie durch die CDs angeregt, selbst laut zu lesen oder zumindest nur einfach zu lesen.

Die Lesung Kaminskis und Nöstlingers Geschichte von dem Hund bieten somit gute zweieinhalb Stunden Hörvergnügen – nicht nur für Kinder. (elmar broecker)

Das Buch ist im April 2011 in neuer Auflage bei Gulliver erschienen.



**Die Sache mit dem Gruselwusel. III. von Franziska Biermann • Residenz 2009 • 64 Seiten • 14,90 • ab 5**

Der kleine Joschi hat ein Problem: Er hat Angst. Gleichgültig, ob es dunkel ist oder gewittert. Nur seine Schwester Mizzi nicht, die er bewundert. Und so beschließt er, seine Schwester einmal so richtig zu erschrecken. Er bastelt sich ein Baby-Gespent. Dummerweise erweckt er das kleine Wesen mit einem Zauber-spruch, der eigentlich ein Alltagsfluch sein sollte, zum Leben – und hat schon

jede Menge Probleme, weil das kleine Gespenst sein Leben auf den Kopf stellt. Hilfe kommt bald unerwartet von seiner Schwester...

Nunmehr in der vierten Auflage ist das Buch über das Gruselwusel und den kleinen ängstlichen Jungen erschienen. Kinder werden sich leicht mit Joschi identifizieren können, da die Situationen, in denen er sich befindet, alltäglich und gut miterlebbar sind. Während sich viele Kinder Hilfe wünschen, ergreift der Junge die Initiative. Daraus lernen sie vielleicht, gleichfalls beherzt etwas anzugehen (wer sich ein Gruselwusel wünscht, wie es Joschi hat, kann es nachbasteln, auf den Innenseiten der Buchdeckel steht die Bastelanleitung).

Mit viel Humor und lustigen Augenblicken hat die Autorin die Geschichte so ausgestattet, dass das Gespenst seinen Schrecken verliert. Auf diese Weise können Kinder vielleicht ihre Angst in der Nacht vor solchen Wesen etwas oder ganz verlieren. Natürlich endet die Geschichte gut; geschickt vermag Christine Nöstlinger es, zum Ende hin die Spannung langsam zu steigern, wenn das kleine Gespenst zunehmend Unfug macht, in Gefahr gerät, von den Erwachsenen ent-deckt zu werden, und ein Mutter-Gespenst braucht.

Die Sprache der Geschichte hat ihren eigenen Reiz, weil sich in ihr so manche Wörter finden, die nur im österreichischen Deutsch vorkommen, beispielsweise Paradeiser, Staubwuwer, Nachtmahl u.v.a. Der Satzbau ist anspruchsvoll, aber nicht zu schwer, so dass Kinder, die noch nicht lesen können, ebenso an ein gutes Sprachniveau herangeführt werden wie Kinder im Lesealter. Für die letztere Gruppe erscheint die Schrift aber etwas zu klein, so dass die Augen rasch ermüden könnten.

Kindgerecht erscheinen die Illustrationen. Klare Konturen, dabei auch durchaus viele Details, die sich auf dem zweiten Blick erst erschließen, helfen, das jeweilige Bild in seiner Grundaussage zu erfassen und im zweiten Schritt in die Betrachtung zu versinken, um die Einzelheiten zu entdecken. Von diesen gibt es viele; man entdeckt immer wieder Neues, Lustiges, das das Schauen zur Freude macht.

Das Buch hat schon jetzt Vieles von einem Klassiker. Sehr empfehlenswert! (elmar broecker)



**Mit zwei linken Kochlöffeln.** Dachs 2003 • 159 Seiten • 14,50  
• ab 14 (nicht mehr im Angebot)

"Kleine Animation für Küchenmuffel" nennt Christine Nöstlinger ihr neues Werk, und der Titel "mit zwei linken Kochlöffeln" weist schon darauf hin, dass sie sich nicht an geübte Meisterköche wendet.

Als Kochbuch für Kinder kann das Werk dennoch nicht bezeichnet werden, und das liegt nicht allein daran, dass sich die Autorin mit "Sie" an den Leser wendet, sondern vor allem daran, dass es der grandiosen Erzählerin gelingt, sogar aus einem Kochbuch ein literarisch anspruchsvolles Buch zu machen. Ihr "Büchlein" – das sich fast mit stolzen 160 Seiten präsentiert – entstand "aus der parmesanharten Über-

zeugung, dass jeder Mensch, gleich welchen Geschlechtes, kochen kann, wenn er nur fähig ist, Wohlgeschmack von Gaumengraus eindeutig auseinander halten zu können" – und dieser Stil ist bezeichnend für das gesamte Werk, ohne dass dadurch die Klarheit oder Übersichtlichkeit oder Verständlichkeit leiden würde.

Nöstlinger gibt in einzelnen Schritten Anleitungen, listet sorgfältig die Zutaten auf und bringt in so manchem "PS" zahlreiche Tipps zum Garnieren, besseren Gelingen, guten Einkauf, richtigen Verzehr bestimmter Speisen und vieles mehr. Dabei geht es um einfache Gerichte oder etwas „Handfestes“ wie Gulasch, aber manchmal auch um was richtig Edles wie etwa Thunfischmousse.

Der gesamte Kochlehrgang verspricht nicht nur Spaß, sondern auch Erfolg. Die Anleitungen sind so detailliert, dass man sich nur schwer vorstellen kann, es könnte etwas daneben gehen. Und wenn doch? Gelassen bleiben und die Schuld auf die Nöstlinger schieben – sie werde sich demütig bemühen, so verspricht sie, selbige gefasst zu tragen.

Übrigens hat Christine Nöstlinger noch zwei weitere Kochbücher geschrieben: **Ein Hund kam in die Küche** und **Das Küchen-ABC**. Respekt, Frau Nöstlinger! (astrid van nahl)



**Pudding-Pauli deckt auf. Der 2. Fall. III.** von Barbara Waldschütz. Rezepte von Elfriede Jirsa • Ueberreuter 2010 • 160 Seiten  
• 9,95 • ab 10

Christine Nöstlinger gehört zu jenen Autorinnen, deren Bücher immer wieder zum Lachen, aber auch zum Nachdenken anregen. Die Geschichten um Pudding-Pauli und Rosi bringen Leser und Leserinnen eindeutig zum Lachen und dank der leckeren Rezepte im Anhang kann auch das Hungergefühl, das sich beim Lesen einstellen muss, gestillt werden.

Doch worum geht es? Im Mittelpunkt stehen die Freunde Paul Pistulka, genannt Pudding-Pauli, und Rosi, die seit Jahren miteinander befreundet sind und gemeinsam die Nachmittage verbringen. Sie treffen sich nach der Schule bei Pauli, der ein begeisterter Koch ist. Der Alltag der Kinder, die auf sich alleine gestellt sind, ist sicherlich nicht immer einfach. Doch beide meistern die Situation hervorragend.

Der Pauli händigte der Rosi vier dicke Paradeiser aus. Die Rosi nahm sie etwas unwillig entgegen und dachte: Bin neugierig, was ich diesmal falsch mache! Sie hilft dem Pauli beim Kochen nicht gern. Egal, was sie tut, immer hat er etwas auszusetzen.

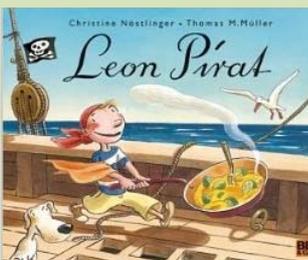
Doch Pauli kocht nicht nur, sondern er löst auch gerne Kriminalfälle. Als plötzlich Hunde in der Nachbarschaft verschwinden, nehmen Rosi und Paul die Ermittlungen auf und können die Täter auch überführen.

Erneut ist Christine Nöstlinger ein Kinderroman gelungen, der überzeugt. Mit Paul und Rosi schafft sie zwei sympathische Kinderfiguren, die zudem noch gleichberechtigt sind und an gängigen Rollenklischees kratzen. Beide sind komisch, besitzen unterschiedliche Qualitäten und bieten so dem männlichen und weiblichen Publikum jede Mende Lesefreude, aber auch Integrität an. Insbesondere die Dialoge sprühen vor Witz und Schlagkraft. Die Erwachsenen agieren im Hintergrund, doch auch sie entsprechen nicht mehr den gängigen Rollenerwartungen und Nöstlinger zeigt, wie ein modernes Familienleben aussehen kann.

Nöstlingers Sprache war schon immer eigenwillig und auch in Pudding-Pauli deckt auf bleibt sie ihrem Wiener Schmäh treu. In wörtlichen Figurenreden nimmt sie den Dialekt auf, aber auch der Erzähler nähert sich der (kindlichen) Alltagssprache an. Das erschwert möglicherweise das Lesen, denn ungeübte Leser/innen könnten über bestimmte Ausdrücke stolpern. Aber vielleicht lesen Kinder und Eltern gemeinsam, denn Spaß macht die Geschichte auch Erwachsenen.

Im Anhang befinden sich nicht nur die Rezepte, die Pauli im Laufe der Handlung kocht und die zum Nachkochen einladen, sondern auch Worterklärungen zu weniger bekannten Ausdrücken für alle Nicht-Österreicher.

Der Roman ist peppig und humorvoll illustriert, spannend geschrieben und eignet sich wunderbar als Sommerlektüre! (jana mikota)



**Leon Pirat. III. von Thomas M. Müller • Beltz, 2. Aufl. 2010 • 32  
Seiten • 12,90 • ab 4**

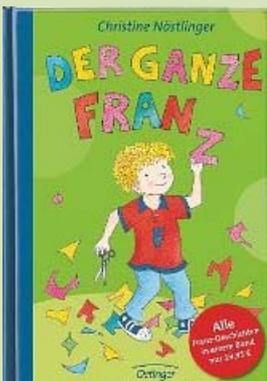
Als Leon endlich alt genug ist, darf er mit seinem Vater, einem vielfräßigen Piratenkapitän, in See stechen. Leon will eigentlich Koch werden, soll aber den Beruf des Vaters in Tradition fortführen. Seine Chance naht, als eines

Tages eine Riesenwelle den Koch fortspült und die anderen Mitglieder der Mannschaft sich als unwürdige Nachfolger der Kochs erweisen...

Nöstlinger hat sich eine lustige Geschichte ausgedacht, die Thomas M. Müller in schöne Bilder umgesetzt hat. Vielleicht werden Kinder mit Erstaunen hören, dass es in früheren Zeiten üblich war, dass der Sohn die berufliche Tradition seines Vaters fortführt, das Thema „freie Berufswahl“ in Wirklichkeit also gar kein Thema war. Von daher werden die jungen Leser schon früh zu einem Vergleich zwischen gestern und heute angeregt. Vorrangig ist aber, dass die Geschichte mit viel Humor erzählt wird. Die Sprache der Texte erscheint altersgerecht und wartet mit kurzen, meist parataktisch angeordneten Sätzen auf. Der Druck ist so groß, dass die Augen von Erstlesern nicht ermüdet werden.

Die großen und fröhlichen Bilder zeigen klare Strukturen und Linien, ohne auf gut erkennbare oder humorvolle Details zu verzichten. Die kleinen Leser können immer wieder neu etwas in ihnen etwas entdecken und schulen so ganz nebenbei ihre Beobachtungsgabe. (elmar broecker)

Ganz neu erschienen, sozusagen als Geburtstagsgeschenk:



**Der ganze Franz. Mit Bildern von Erhard Dietl • Oetinger 2011 • 510 Seiten • 19,95 • alle Grundschüler**

Und was für ein Geschenk – alle 19 Bände vom Franz, die bei Oetinger in der Reihe für Erstleser „Sonne, Mond und Sterne“ erschienen sind, zwischen 1984 und 2011, wahre Klassiker also.

Die Franzgeschichten beginnen, als der Franz fast sechs Jahre alt und in die Schule kommt, also genau in dem Alter ist, in dem die Erstleser anfangen sich für den Franz und seine Erlebnisse zu interessieren, sogar schon ein klein bisschen älter sind und sich daher eine Spur überlegen fühlen können. Wenn sie die Geschichten vorgelesen bekommen, ist das Gehörte hingegen eine wunderbare Vorbereitung auf das, was sie demnächst erwartet. Der ganz große Vorteil dieser Ausgabe: Sie ist nicht nur attraktiv, die Geschichten stehen auch noch in der „richtigen“, d.h. chronologisch geordneten Reihenfolge, sodass man den Franz durch mehrere Jahre begleiten kann, in denen sich auch seine Probleme und Erlebnisse ändern und denen der Leser anpassen.

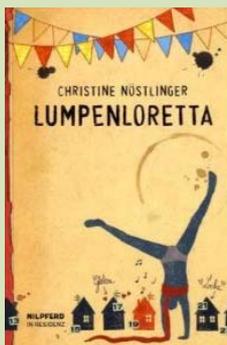
Der Franz ist kein „strahlender Held“. Das sind die Kinder bei der Nöstlinger so gut wie nie. Klein und zart kommt er daher, mit seinen blonden Ringellocken, den Kornblumenaugen und dem Herzkirschenmund sieht er aus wie ein hübsches Mädchen, zu dem dann auch die Piepsstimme passt. Süß, denken die Erwachsenen, aber der Franz sieht das ganz anders und ärgert sich oft, weil ihn die anderen Jungen oft als Mädchen verhöhnen und ihn nicht mitspielen lassen. Genau darum dreht sich die allererste Franzgeschichte, in der der Franz mit einem fremden Jungen spielen (und später ein bisschen prügeln) will, der aber Mädchen ablehnt und sich durch nichts überzeugen lassen will, dass der Franz eben keine Franziska ist. Bis Letzterer in tiefer Verzweiflung seine Hose runterzieht und den Beweis demonstriert. Natürlich muss genau in dem Augenblick Frau Berger, die Mutter von dem Jungen, dazukommen, packt den Franz am Hemdkragen und verlangt von der Mutter, dass sie den „Saubartel“ nicht mehr im Hof spielen lässt, weil er die anderen Kinder verdirbt. Jetzt versteht der Franz (auf seine Weise), warum die Mutter von Etepetete-Bergers gesprochen hat...

Schon die allererste Geschichte vom Franz ist also eine der ganz typischen und sie weist die Richtung, in der die Geschichten mehr als 25 Jahre gehen und hoffentlich gehen werden. Hier ist ein Kind, mit dem sich der Leser schnell identifizieren können, ein fantasievolles Kind, das beileibe nicht alles versteht, was die Erwachsenen sagen, aber oft darüber nachdenkt und sich so seine eigene Welt erschafft, wie er sie versteht.

In den einzelnen Büchern sind jeweils mehrere, in sich abgeschlossene Geschichten zusammengefasst, die sich um einen Schwerpunkt drehen, der für so ein Kinderleben von zentraler Bedeutung ist. Da gibt es dann also Schul- und Feriengeschichten, Kranken- und Weihnachtsgeschichten, Hunde- und Pferdegeschichten, Baby- und Opageschichten, Freundschafts- und Detektivgeschichten, Fußball- und Liebesgeschichten, und manchmal, wenn die Themen nicht mehr ausreichen, dann sind es eben die neuen Schulgeschichten und die neuen Fußballgeschichten oder einfach „Neues vom Franz“. Oft tragen die einzelnen Episoden in den Büchern einfache strukturierte Überschriften, die schon verraten, worum es geht, damit der kleine Leser gleich Bescheid weiß: „Wie der Franz die Mama überraschte“ oder „Wie der Franz seinen Feind verlor“ oder „Wie der Franz Angst-Bauchweh hatte“. Das erleichtert es auch Erwachsenen, wenn sie eine Geschichte zum Vorlesen in ganz bestimmten Situationen suchen.

Zusammengehalten wird der ganze Band von den eingängigen Illustrationen Erhard Dietls, sparsam gesetzt, fast immer Personen in einer bestimmten Situation und nur selten andere Details; sie schaffen eine ganz besondere Grundstimmung, die die von den Texten jeweils erschaffene kleine Welt anschaulich beleben.

Die Franzgeschichten sind vielleicht der allerbeste Beweis für das übergroße Erzähltalent der Nöstlinger, die mit schlichten Wörtern und in einfachen Sätzen all das erzählen und einfangen kann, was ein Kinderleben ausmacht. Trostreich für alle jungen Leser und Leserinnen, denn sie werden sich verstanden fühlen. Hilfreich für alle Erwachsenen, die hier ihrer eigenen Kindheit begegnen und sich danach vielleicht etwas besser daran erinnern können, wie es war, Kind zu sein.  
(astrid van nahl)



**Lumpenloretta. Vignetten von Trixi Schneefuss. Residenz 2011 • 128  
Seiten • 13,80 • ab 10**

Irgendwo auf dieser Welt gibt es in einer gutbürgerlichen Siedlung eine lange Straße, in der das Leben von der Wiege bis zum Gymnasium streng geregelt ist: Die Kinder werden frühmorgens mit dem Auto die 100 m bis zur Bushaltestelle gefahren, jeder hat seinen festen Parkplatz, nach der Grundschule wechselt man auf das Gymnasium usw.

Dort leben der 13jährige „Glatze“, der seinen Kopf jede Woche kahl schert, „Locke“, die Glatze unerwidert liebt, „Zahn“ und „Zecke“ und so manch andere. In diese heile Welt bricht die chaotische Loretta, genannt Lumpenloretta, ein. Sie muss zur Schule, hat aber kein Zeugnis, die Eltern sind häufig fort und so verbringt sie völlig unkonventionell ihren Tag, denn sie will zum Zirkus – alles zum Entsetzen der braven Nachbarn. Sofort ist Glatze bis über die Ohren verliebt. Doch die Geschichte entwickelt sich anders, als selbst Glatze ahnen kann, als die braven Bürger das Jugendamt verständigen...

Man möchte beim Lesen das Buch gar nicht aus der Hand legen. In frischem, unbefangenen Ton erzählt Nöstlinger von unerfüllter und unerfüllbarer Liebe, von Intoleranz gegenüber Fremdem, vom Träumen und Weiterträumen. Sie schafft gleich zu Beginn mit dem Dialekt eine heimelige Atmosphäre, in der man sich wohl fühlt. Auf diese Weise kann sich der Leser gut in die Situation der beginnend pubertierenden Kinder hineinversetzen. Die etwas skurrilen Typen – wenn Glatze nachdenken will, sitzt er egal bei welchem Wetter auf einem Stein – sind zudem sehr sympathisch; man mag sie sofort, fühlt sich mit ihnen eins.

Ferner vermag es Nöstlinger, die Gedanken und Gefühle dieser Kinder lebendig und mit viel Feingefühl, vor allem im Hinblick auf die erste Liebe, zu schildern. So erlebt man Glatzes (liebevoll geschilderte) Unsicherheit gegenüber Loretta ebenso innerlich mit wie seinen spontanen Entschluss, Lumpenloretta in der Pflegefamilie zu besuchen, oder man ist über ihre Reaktion enttäuscht und leidet mit. Dass Glatze trotz alledem anfängt zu träumen und diesen Traum weiterlebt, kann Kindern Mut machen, sich von den Eltern zu emanzipieren und einen eigenen Weg zu gehen. Diese „Ermutigung“ wird ihnen dadurch leichter gemacht, indem Nöstlinger die Spießbürgerlichkeit so glaubwürdig schildert, dass man als Kind oder Jugendlicher leicht auf Distanz zu ihnen geht.

Für alle diejenigen, die einige Ausdrücke nicht verstehen, ist auf den Innenseiten der Buchdeckel eine Wörterliste mit den Erklärungen, graphisch ebenso schön gestaltet wie die Vignetten von Trixi Schneefuss.

Ein lesenswertes Buch über einen lebenswerten jungen Menschen, der seinen eigenen Weg zu gehen entdeckt und damit anderen Mut macht, ihm darin zu folgen. (elmar broecker)



**Das große Nöstlinger Lesebuch.** Beltz & Gelberg 2011 • 287 Seiten • 14,95 • alle Grundschüler

Viele der bekanntesten Geschichten sind hier versammelt, die fast alle schon einmal veröffentlicht waren in größeren Sammlungen; eine genaue Übersicht findet sich am Ende des Buches. Zusammen mit den Geschichten wurden auch teilweise ihre Originalillustrationen übernommen, viele wurden jedoch für diese Ausgabe neu illustriert; da tauchen dann Namen auf wie Jutta Bauer, Wolf Erlbruch, Nikolaus Heidelbach, Philipp Waechter, Verena Ballhaus, Jutta Bauer... eine Versammlung also der Besten, gerade gut genug, die große Nöstlinger

in diesem wunderbaren Buch zu illustrieren. Die Varianz im Bild tut dem Buch gut, macht es vielseitig und abwechslungsreich, wie die Texte selbst.

**Das große Nöstlinger Lesebuch** erschien bereits 1996 in erster Auflage, es wurde aber für diese Ausgabe neu bearbeitet, außerdem sind die beiden Geschichten „Leon Pirat“ und „Leon Pirat und der Goldschatz“ neu hinzugekommen. Es ist erstaunlich, wie solide und prächtig die Aufmachung des Buches ist, das Beltz & Gelberg hier vorlegt, mit einer soliden Fadenbindung und dickem wei-

ßen Papier, das den vielen Farbabbildungen zugute kommt. Die Schrift ist groß gewählt, bei gutem Zeilenabstand, sodass Kinder nicht die Lust am Lesen verlieren; das ist wichtig, denn manche Seiten bieten viel Text.

Und es sind nicht immer einfache Texte, die Nöstlinger den Kindern zumutet. Sie bieten eine wunderbare, bunte Mischung, humorvoll, wehmütig, realistisch, verträumt, bissig, spöttisch, nachdenklich, melancholisch, philosophisch, Texte, die einem viel Anlass zum Denken geben. Märchenhaftes und Fantastisches steht neben realistischem Kinderalltag, fließt in diesen ein ohne ihn zu beschönigen oder zu verklären, befördert vielmehr einzelne Ideen und Absichten, die Kinder in rein realistischen Geschichten nicht so verstehen könnten.

Die Geschichten sind von sehr unterschiedlicher Länge, eine halbe die kürzeste, mehrere Seiten die längste; sie alle geben Kinderalltag aus der Sicht der Kinder wieder, deren Probleme hier wenigstens so ernst genommen werden wie die der Erwachsenen. Von den Sorgen und Nöten werden den jungen Lesern so manche bekannt sein, und es tut gut zu erkennen, dass man damit nicht allein ist. Eine Lösung haben vielerorts auch die Geschichten der Nöstlinger nicht anzubieten (wie könnten sie auch!), aber allein das Bewusstsein, verstanden zu werden, macht das Herz leichter. Wie keine andere versteht es Nöstlinger, all das Bedrückende meist auch spannend zu gestalten, in jedem Fall aber am Ende weniger bedrückend erscheinen zu lassen, weil da immer ein Schmunzeln, ein Lächeln, ein Augenzwinkern ist, immer Raum für Humor und etwas Lustiges. Am Ende steht oft eine große Überraschung für den Leser, wenn die Geschichte wieder mal ein Ende nimmt, mit dem man keineswegs gerechnet hat.

Ein sehr schöner Band, ein wunderbares Geburtstagsgeschenk, das zugleich 30 Jahre literarischen Schaffens von Christine Nöstlinger nachweist. (astrid van nahl)



**Wir pfeifen auf den Gurkenkönig. Mit Bildern von Jutta Bauer. Inclusive Audio-CD. Gulliver 2011 • 183 Seiten • 12,95 • ab 9**

Zum Geburtstag von Christine Nöstlinger hat der Verlag eine broschierte Ausgabe ihres bereits 1972 verlegten Klassikers mit eingelegter CD auf den Markt gebracht. Der Gurkenkönig, das war damals mit seiner fantastischen Komponente noch etwas ziemlich Ungewöhnliches in der Kinderliteratur, vor allem, wenn sich damit eine so massive (wenn auch verborgene) Kritik an Familien- und Gesellschaftsstrukturen verband.

*Papa ist um die vierzig und Abteilungsleiter in einer Autoversicherung, aber nur ein sehr kleiner Abteilungsleiter. Mama sagt, dass er in der Firma höchstens drei Leute anschreien darf. Darum schreit er wahrscheinlich zu Hause so viel, meint Opa.*



Gekleidet ist die Kritik der Nöstlinger in eine märchenhafte Geschichte. Es ist Ostersonntag und die Familie ist dabei, den Tag wie jedes Jahr mit strengen spießbürgerlichen Traditionen zu begehen. Aber als Mama am Morgen in die Küche kommt, da sitzt da so ein Ding zwischen Gurke und Kürbis auf dem Tisch, mit einer goldenen Krone auf dem Kopf und sagt, „Wir heißt Königs Kumi-Ori das Zweit, aus das Geschlecht die Treppeliden.“ Ein absoluter Fiesling, ein Ekel, das aber schnell das Herz des Vaters erobert und bei diesem im Zimmer wohnen muss, weil die anderen ihn nicht sehen wollen. Der Vater aber ist ihm fast hörig und erträgt die schlechte Behandlung, weil der Gurkenkönig ihm eine tolle Stelle in einem Autohaus versprochen hat. Leider ist der Vater der Einzige, der daran glaubt. Die anderen sind sich bald einig: Das Biest muss weg, denn durch sein autoritäres Verhalten – noch autoritärer als das des Vaters in der Familie – stiftet es nicht nur in der Familie Unfrieden und Ärger.

Dabei spielt der Kumi-Ori eine ganz besondere Rolle, nämlich die des bedürftigen Asylanten. Wurde er doch von seinen Untertanen im tiefsten Keller – so tief, dass kein Mensch sich je hinein wagt – vertrieben und verlangt nun Hilfe bei seiner Wiedereinsetzung in das Amt des Königs. Während der Vater bald sein willenloser Handlanger wird und auch den kleinen Sohn Nik bald für das Monster begeistert, stehen die anderen diesem mehr als skeptisch gegenüber. Kurz vor dem Auseinanderbrechen steht die Familie, nachdem der Vater sich für den Gurkinger in seinem Bett entschieden hat.

Gottseidank sind da die Kinder Wolfgang und Martina, die Kumi-Ori durchschauen und nach einer Lösung suchen, nicht nur dem Vater die Augen die Augen zu öffnen, sondern auch den autoritären Despoten loszuwerden. So gelingt Christine Nöstlinger eine wunderbar vielschichtige und hintergründige Geschichte von seinerzeit gängigen Familienstrukturen im Zeitalter der antiautoritären Erziehung, die die Gesellschaft der Zeit widerspiegeln (das Buch entstand 1972). Diese deutliche Gesellschaftskritik ist neu im Kinderbuch, ebenso neu wie Nöstlingers Versuch, nicht nur zu kritisieren, sondern auch ein positives Gegenbild zu entwerfen, und das findet sich ausgerechnet im tiefsten Keller bei den Untertanen, die ihren König vertrieben haben. Trotz ihrer Armut und Probleme versuchen sie sich an wahrhaft demokratischen Strukturen in ihrem Zusammenleben ...

Der *Gurkenkönig* ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass Literatur nicht immer realistisch und nüchtern sein muss, wenn sie etwas erreichen will; mit fantastischen Elementen wird Spannung geschaffen, der Kritik zugleich etwas von ihrer ätzenden Schärfe genommen und zudem können Probleme viel leichter bewältigt werden. Insofern bedeutet die Geschichte vom Gurkenkönig nicht etwa den Rückzug aus der realen Welt der Probleme, sondern den gangbaren Weg, die Realität besser zu verstehen und zu verarbeiten.

Dem Buch liegt eine Audio-CD bei mit über 88 Minuten Hörvergnügen. Stefan Kaminski liest darauf eindrucksvoll die Geschichte in ihren wichtigsten und schönsten Auszügen, die sich zu einem stimmigen Bild des Geschehens fügen. (astrid van nahl)



## **Achtung, Kinder! Mit Bildern von Heide Stöllinger. Nilferd in Residenz 2011 • 61 Seiten • 16,90 • ab 9**

Ein Gedichtband von der Nöstlinger für Kinder. Für Kinder? Sagen wir so: Kinder ab 9 werden das verstehen, worüber sie schreibt, denn leider – leider ! – wird so manchem etwas von dem Geschilderten nur allzu bekannt vorkommen: Szenen aus einem Kinderleben in Familien, die grundlegend dokumentieren, wie das Zusammenleben der Generationen vielerorts in Wirklichkeit aussieht. Und das macht das Buch eigentlich zu einem Buch für die Erwachsenen, denn denen – und nicht den Kindern – wird hier der Spiegel vorgehalten, und was für einer!

Kein einziges dieser Gedichte könnte man heiter oder fröhlich nennen. „Manchmal kann man ein Thema leichter in der Lyrik und mit etwas Witz abhandeln, als wenn man es in einer Geschichte erzählt“, sagt Nöstlinger (1). Das stimmt, denn in dieser Flut wären die bedrückenden Themen in kaum einem Roman noch erträglich zu gestalten. Hier kommt der saloppe Satzstil dazu, die spielerischen Reime, das Spiel mit der Sprache überhaupt, die den treffsicheren Aussagen etwas von ihrer Schärfe nehmen und ihnen manchmal sogar eine absurd-komische Seite abgewinnen.

Es sind die unterschiedlichsten Probleme, die die Nöstlinger hier in teils drastischer Sprache thematisiert, Probleme, die fast alle auch Gesellschaftsprobleme zu nennen sind, aus unseren Familienstrukturen heute kommen:

- Fettsucht von Kindern und das, was sie deshalb an Hänseleien zu ertragen haben [[Gestern hab ich den Spiegel im Bad zerschlagen](#) | [Ich konnte mein Spiegelbild nicht ertragen ...](#)]
- übergroße Sorge von Müttern und ihre Betulichkeit [[Gehe ich einmal öfter als sonst aufs WC](#) | [kocht sie mir sofort bitteren Blasentee](#)]
- Bettnässen, dies als Gebet an den Heiligen Geist [[Soll ich dir vielleicht erzählen](#) | [wie beschissen traurig es ist](#) | [wenn du der einzige Zehnjährige bist](#) | [der XXL-Pampers trägt in der Nacht](#) | [weil er sonst ins Bett reinmacht?](#)]
- Scheidung der Eltern und ihre ständigen Zankereien [[Himmel-Arsch-und-Zwirn](#) | [Geht es nicht rein in ihr Hirn](#) | [dass es totaler Mist](#) | [und völlig beschissen ist](#) | [von mir zu verlangen](#) | [mich zu entscheiden](#) | [und dann – so oder so –](#) | [wie ein Schwein zu leiden!](#)] oder [[Aber ich kann ihm doch nicht sagen](#) | [dass sich meine Eltern nicht vertragen](#) | [und die ganze Nacht laut streiten](#) | [Sowas gehört zu den Heimlichkeiten](#)]

---

1 [http://www.buecher.at/show\\_content2.php?s2id=527](http://www.buecher.at/show_content2.php?s2id=527)



- Druck in der Schule und das sogenannte Schulversagen, Langeweile, Unterforderung [Denn so etwas zählt für meine Eltern ja nicht | die sind nur auf sehr gute Schulnoten erpicht...]
- Sexualität [Lieber Herr im Himmel | ich greif mir oft an den Pimmel...]
- Ängste [Es war einfach Angst. Angst ohne Grund | Und wenn du die hast, bist du ein armer Hund. Kannst nur liegen, den Atem anhalten | die Hände zitternd zum Beten falten ...]

Da gibt es nur selten positiv besetzte Gedichte über Verwandte, die Oma Marie zum Beispiel, über die der Bruder lacht, weil sie viele Rechtschreibfehler macht [sie ist nicht lange zur Schule gegangen | hat mit vierzehn zu arbeiten angefangen | und ist fünfzig Jahre Kellnerin gewesen | das lernt man nicht gut schreiben und lesen], die Lieblingstante. Und nur ganz am Ende, als letztes Gedicht, steht das Gedicht um Papas neue Ehefrau, ein Gedicht mit verhalten und ungewohnt positiven Tönen: Und denk ich darüber nach, so fällt mir ein: | Die Frau könnte vielleicht schüchtern sein | und sich nicht trauen, mit mir zu reden anfangen. | Mir ist es mit ihr ja lange auch so gegangen....

Bei all den Schrecklichkeiten ist es zugleich für Kinder – und nur für sie – ein tröstliches Buch, denn endlich erfahren sie, dass das, was sie vielleicht für ihr Einzelschicksal hielten, auch anderswo vorkommt. Und das lässt eigentlich nur einen Schluss zu, der längst fällig war: Nicht sie, die Kinder, sind Schuld daran an dem Gezeter und Gezänk, auch wenn Erwachsene es gern so ausschauen lassen – und das macht das Buch hoffnungsfroh, ein Lichtblick in so manchem Kinderelend. Eltern: Versetzt euch in die Lage und erkennt, wie schrecklich bedrückend und verwirrend sie sein kann, die Welt unserer Kinder!

Die Gedichte zeugen von einer großen Beobachtungsgabe kleinster Details: Herausgekommen ist ein Gedichtband, in dem die Nöstlinger – fast wie eine Zusammenfassung ihres Lebenswerks – all das zusammenstellt, was Kinder in ihrer Welt bewegt, der heute das Behütet- und Geborgensein fehlt. Damit eröffnet sie dem erwachsenen Leser den Zutritt zu dieser Welt, einer Welt voller Enttäuschungen und Hoffnungen, voller Absurdem und Komischen, voller Wut und Ratlosigkeit – Gefühle, die Heide Stöllinger in teilweise verstörende Bilder umgesetzt, die die Botschaft auch denen nahebringen, die das Wort vielleicht noch nicht richtig verstehen. (astrid van nahl)



## Inhalt

<i>Die verliebten Riesen.</i> Beltz 2002.....	2
<i>Klaus zieht aus.</i> Dachs 1997 .....	3
<i>Der Hund kommt!</i> Beltz & Gelberg 2007 .....	4
<i>Die Sache mit dem Gruselwusel.</i> Residenz 2009 .....	4
<i>Mit zwei linken Kochlöffeln.</i> Dachs 2003 .....	5
<i>Pudding-Pauli deckt auf. Der 2. Fall.</i> Ueberreuter 2010.....	6
<i>Leon Pirat. Ill.</i> von Thomas M. Müller. Beltz 2010 .....	7
<i>Der ganze Franz.</i> Oetinger 2011 .....	8
<i>Lumpenloretta.</i> Residenz 2011.....	9
<i>Das große Nöstlinger Lesebuch.</i> Beltz & Gelberg 2011 .....	10
<i>Wir pfeifen auf den Gurkenkönig.</i> Gulliver 2011.....	11
<i>Achtung, Kinder! Nilpferd in Residenz</i> 2011 .....	13

Alliteratus  
gratuliert Christine Nöstlinger  
zum Geburtstag